

Rezension im Planinski vestnik, Dezember 2013

Helmut Teissl, Die Julischen Alpen  
Wie sich alle Schönheit versammelt

Als 12-jähriger bekam Helmut Teissl Julius Kugys Buch "Julische Alpen im Bilde" und eben dieses Buch prägte seine kugyanische Sichtweise der Julier. Die Schönheit einatmend, voller Dankbarkeit und mit ewiger Sehnsucht, die immer aufs Neue auf den Weg einlädt. Nach unzähligen Wanderungen durch die Julier – vom äußersten Osten bis zum westlichsten Punkt – sind die Julischen Alpen ein herrliches Bild des Schönen. Helmut Teissl serviert uns, wenn wir ähnliche Fotoalben als Beispiel nehmen (wie das fotografische Opus von Jaka Čop oder Janko Ravnik u.a.), mehr, als ich je über die Julier gesehen habe. Um den früheren Fotomeistern kein Unrecht zu tun, da Teissls Werk doch im 3. Jahrtausend erschienen ist und mittlerweile auch die Technik einen großen Fortschritt gemacht hat (der Druck z. B. ist erstklassig). Wie auch immer – nur ein Spitzenmann fängt mit der Technik wirklich all jene kleinen Nuancen ein, die den Unterschied zwischen dem Durchschnitt und einer glaubhaften Darstellung der originalen Bergwelt machen. Teissl ist das zweifelsfrei gänzlich gelungen. Schon beim Cover fragt man sich: Wie gelang es so ein Bild zu machen? Denn etwas bemerkt man bald: dem Autor ist die Abendstimmung, die sich oftmals bis in die Nacht hineinzieht, sehr nahe. Zumindest den Eindruck bekam ich, dass der Abend und sein Übergang in die Nacht dem Autor die ganze wilde und zugleich ruhige Schönheit der Julier zeigt. Der Autor selbst sagt, dass er „späte Abstiege“ gern hat, wo Abstieg und Nachtruhe zusammenfließen wie in eine Ergebenheit im Universum, so sieht man es auf den Fotos. Auf S. 225 meint er angesichts des Sternenhimmels: „Die Tiefe des Universums scheint uns in sich aufzunehmen und uns in der Stille etwas Wichtiges und Lehrreiches zu vermitteln: wir sind klein, unbedeutend im unendlichen Kosmos, und doch erfüllt vom tröstenden Glücksgefühl, unsere Existenz auf der Mutter Erde bewusst erleben dürfen.“

Just an Abenden wird er sich besonders bewusst jener Dankbarkeit, dass er auf Erden glückliche Stunden verbrachte und in ihn verankert sich endgültig die Schönheit. An einem Abend am Montasch meint er: „Das sind die besinnlichen Stunden in den Juliern: Wenn man die Bergeinsamkeit genießt und dadurch Kraft für den nächsten Tag findet.“ Man kann sagen, dass ihm (und uns, die wir seine Werke betrachten) so ein Abend mit diesen Erinnerungen die bevorstehenden Tage verschönert. Zahlreiche kurze poetische Eindrücke neben den Fotos unterstreichen die prächtigen Bilder und die darin eingefangenen Momente. An bestimmten Stellen erzählt der Autor noch mehr, wie z. B. beim mitternächtlichen Ereignis an den Prehodavci, als er beim Fotografieren Zeuge

einer Sternschnuppe wurde. In diesem Moment schworen sich unfern bei den Küssenden Felsen zwei Verliebte die ewige Treue. Als sie sich später trafen, baten die beiden Teissl für das Sternschnuppenfoto – und luden ihn danach ein auf die Hochzeit am Triglav. Das Buch ist auch menschlicherseits eine Ode an das Schöne, Gute, an alles, was uns in den Bergen verbindet. Der Autor weist auch oftmals auf die Sinnlosigkeit von Kriegen hin, wenn er mit seinem Fotoapparat Kriegsüberresten nachspäht – von der Isonzofront, wo er in der Gedenkkirche in Javorca die ungewöhnlich klingenden Namen der gefallenen k. u. k Soldaten aus allen Ecken und Enden der Monarchie liest, bis zu den ausgehöhlten westlichen Juliern. Obwohl dem Betrachter viele zweiseitige Panoramafotos (mit schön sichtbaren und benannten Gipfeln) vorgelegt werden, bemerkt Teissls fotografisches Auge auch die zahlreichen Blumen, die der öden Felslandschaft einen Stempel der Milde und der Schönheit aufdrücken. Nein, er bemerkt sie nicht nur, sondern er verewigt sie in all ihrem blühenden Glanz.

Noch etwas muss man angesichts des Glanzes der Bilder dieses imposanten Buches ganz besonders betonen: Helmut Teissl lebt in Villach, doch die Julier und die Menschen, die sich in ihnen treffen, sieht er vor allem in einer verbindenden Rolle am Schnittpunkt dreier Kulturen. Ganz kugyanisch hebt er sich über den Alltagslärm und vereint mit seinen Bildern alle, die „heute etwas Seltenes hören möchten: die Stille“ (S. 281, Abschied am Matajur). Weil das Buch vor allem visuell ist, beenden wir seine Präsentation mit einem Satz, der die Aussagekraft der Bilder wunderbar beschreibt: „Wie schön ist es sich hier in den Juliern, die so viele Verwüstungen durchstehen mussten, mit Menschen anderer Zunge und anderer Herkunft zu treffen. Uns alle verbindet etwas Großes und Gutes: die Liebe zu den Bergen!“

Für mich die bisher beste Fotomonografie über die Julier!

Marjan Bradeško